



Die Physiotherapeutin (links) gibt Anweisungen und kontrolliert den Sitz. Bild: Sandra Ardizzone

realisiert, dass es Unklarheiten und unterschiedliche Sichtweisen bei der Beurteilung der Wirksamkeit der Hippotherapie gibt». Diese seien zwischenzeitlich geklärt worden. Trotzdem hat die SVA Aargau im Dezember 2019 «fälschlicherweise noch einen ablehnenden Vorbescheid mit einer nicht zutreffenden Begründung verschickt», räumt die Sprecherin ein. Der Fall gehört zu den drei Fällen, welche die SVA Aargau «anhand der gewonnenen Erkenntnisse nochmals überprüft». Die Überprüfung werde noch im Januar abgeschlossen, so die Sprecherin. Sie betont, dass die drei Gesuche für Hippotherapie bei Kindern mit Trisomie 21 die ersten ihrer Art gewesen seien, die bei der SVA Aargau eingereicht wurden.

Es scheint also, als finde im Aargau ein Umdenken statt. Sibylle Müller, Präsidentin der Schweizer Gruppe für Hippotherapie, hatte eigentlich bereits ge-

plant, eine Aufsichtsbeschwerde beim Bundesamt für Sozialversicherungen einzureichen. Das Vorhaben hat sie aber vorerst auf Eis gelegt, weil sie von den Verantwortlichen der Aargauer IV-Stelle zu einem persönlichen Gespräch nach Aarau eingeladen wurde. Dieses hat letzte Woche stattgefunden. Sibylle Müller ist nach dem Gespräch zuversichtlich, dass eine bessere Zusammenarbeit möglich ist und die Verantwortlichen die drei Fälle noch einmal überprüfen. Gleichzeitig ist sie der Meinung, dass diese Ehrenrunde nicht nötig gewesen wäre, wenn sich die SVA Aargau von Anfang an auf Gespräche eingelassen hätte.

Im Fall von Mia ändert die blosse Ankündigung der SVA Aargau vorerst nichts. Die Eltern bezahlen die Hippotherapie ihrer Tochter weiterhin aus dem eigenen Sack. Bisher hat sie das 2600 Franken gekostet.

Weshalb es sich lohnt, ein junger Gemeinderat zu sein

Die Aargauer Gemeinderäte sind überaltert, unter 40-Jährige hat es kaum. Zwei Ausnahmefälle erzählen, was sie am Job reizt.

Frederic Härrli

Der Aargau wird zunehmend von Rentnern regiert: Die Zahl der über 60-Jährigen in Gemeinderäten hat in den letzten Jahren zugenommen. Während 2013 noch 20 Prozent aller Aargauer Gemeinderäte 60 Jahre oder älter waren, sind heute bereits 24 Prozent der Gemeinderatsmitglieder über 60-jährig, wie der aktuellste Gemeindestrukturbericht von 2017 zeigt (AZ von gestern). In den jüngeren Altersgruppen herrscht dagegen ein Mangel. Zwar haben mehr 30- bis 39-Jährige ein Amt im Gemeinderat als noch 2013; mit nicht einmal acht Prozent ist deren Anteil aber noch immer sehr klein.

Dennoch: Es gibt sie – die Beispiele von jenen, die unter 40 sind und die, entgegen dem Trend, in einem Kommunalamt mitwirken. Einer von ihnen ist Roger Fessler, 38-jährig. Fessler sass in Mellingen schon zwölf Jahre lang in der Finanzkommission, seit Anfang 2018 ist er im Gemeinderat. «Ich will meinem Heimatort etwas zurückgeben», sagt der SVP-Mann über seine Motivation. Er sei überzeugt, dass ihn das Amt weiterbringen werde. «Es erweitert meinen Horizont.» Als Vater könne er sich zudem von Grund auf für Interessen seiner zwei kleinen Kinder einsetzen und etwa in der Schulraumplanung Akzente setzen, sagt Fessler.

Es braucht eine Verwaltung, die den Rücken freihält

Fessler ist Leiter des Regionalen Betriebsamts Heitersberg-Reusstal. Das oft hervorgebrachte Argument, wonach man als Vollberufstätiger nebenbei nicht Gemeinderat sein kann, lässt Fessler nicht gelten: «Wenn man seinen Kalender sorgfältig führt, geht das.» Er räumt aber

«Wenn man seinen Kalender sorgfältig führt, kann man Vollzeit arbeiten.»



Roger Fessler, 38
Gemeinderat von Mellingen

ein, dass es auch stark auf die Verwaltung ankomme: «In Mellingen können wir auf eine Verwaltung zählen, die uns Gemeinderäten den Rücken freihält.» In kleineren Gemeinden sei das vermutlich schwieriger, meint Fessler.

Eine solche kleine Gemeinde führt Adrian Schoop (FDP), der nach wie vor als Prototyp eines jungen Kommunalpolitikers gilt. Im Alter von 26 Jahren wurde er in den Gemeinderat von Turgi gewählt, seit 2017 ist er Gemeindeammann – mit 34 der jüngste im Kanton. Die Entscheidung für das Amt bereue er keine Sekunde, sagt Schoop. «Ich habe extrem viel gelernt und lerne immer noch ständig dazu.» Auch Schoop arbeitet 100 Prozent, als Geschäftsführer im Familienunternehmen ist er sein eigener Chef und teilt sich die Arbeitswoche selber ein. «Das ist ein enormes Privileg», findet Schoop. Ihm sei bewusst, dass in vielen Berufen aber fixe Präsenzzeiten gelten. «Das lässt sich mit einem Gemeinderats-

«Gemeinderäte müssen in Zukunft wieder besser entlohnt werden.»



Adrian Schoop, 34
Gemeindeammann von Turgi

mandat nicht immer gleich gut vereinbaren.»

Kommt hinzu: Bei vielen Jungen steht ein politisches Amt nicht zwingend zuoberst auf der Prioritätenliste. Schoop hat Verständnis dafür: «Wenn man zum Beispiel länger ins Ausland will, kann ein Posten im Gemeinderat im Weg sein.» Der Turgemer Ammann ist der Meinung, dass man die Kommunalpolitik besser verkaufen sollte. Einerseits müssten Arbeitgeber flexibler werden, doch auch bei der Entschädigung müsse etwas passieren. «In Turgi bekomme ich als Gemeindeammann rund 30 000 Franken pro Jahr, bei all dem Aufwand ist das ein Stundenlohn von nicht einmal 20 Franken.» Er stehe hinter dem Milizsystem, betont Schoop. Es dürfe aber nicht sein, dass sich jemand nicht leisten könne, für ein Amt zu kandidieren.

WWW.

Alterskarte mit allen Gemeinden aargauerzeitung.ch

Nachrichten

Mit 211 km/h erwischt: Raser droht Gefängnis

Spreitenbach Die Aargauer Kantonspolizei hat am Sonntagmittag auf der A1 bei Spreitenbach einen Raser aus dem Verkehr gezogen. Der Mann fuhr in seinem Audi 211 km/h schnell an der Geschwindigkeitskontrolle in Richtung Zürich vorbei. Die Badener Staatsanwaltschaft eröffnete eine Strafuntersuchung und ordnete an, das Auto zu beschlagnahmen. Die Polizei nahm dem 23-jährigen Kroaten den Führerausweis vorläufig ab. Der sogenannte Raserartikel des Strassenverkehrsgesetzes sieht für Tempo-Exzesse dieses Ausmasses eine Freiheitsstrafe von einem bis zu vier Jahren vor.

Auf der A1 bei Spreitenbach hat die Kantonspolizei schon mehrmals massive Geschwindigkeitsvergehen verzeichnet. Im Dezember 2015 schnappte sie einen Audi-Fahrer, der 23 km/h schnell unterwegs war. Im März 2003 ging ihr ein BMW-Fahrer mit 243 km/h ins Netz. Das ist tempomässig der krasseste dokumentierte Raser-Fall im Aargau, wie eine Datenrecherche der AZ 2018 zeigte. (mwa)

Vorverkauf für «Blumen für die Kunst» eröffnet

Aarau Ab sofort ist der Vorverkauf für die Veranstaltungen der Ausstellung «Blumen für die Kunst» im Kunstmuseum Aarau eröffnet, die vom 3. bis 8. März

dauert. Es werden Blumenkompositionen klassischen und zeitgenössischen Werken aus der Sammlung und der Ausstellung Sammlung Werner Coninx gegenübergestellt. (az)

Lernfahrerin alleine unterwegs und verunfallt

Endingen Eine 33-jährige Lernfahrerin ist in einem Mercedes in Endingen von der Strasse abgekommen und mit drei Autos kollidiert. Verletzt wurde niemand, jedoch entstand beträchtlicher Sachschaden. Die Unfallverursacherin war ohne Begleitperson und somit illegal unterwegs. Die Polizei verzeigte sie und nahm ihr den Lernfahrausweis ab. (mwa)